

Kirche mit kommunikativer Kraft

Warum Etiketten im Miteinander der Gesellschaft keinen Platz haben.

Neulich vor einem Geschäft: ein Drahtkorb mit einer großen Aufschrift „Reduziert“. Darin verschiedener Ramsch, links im Eck ein Kruzifix.

Das passt: Jesus im Ausverkauf, das Kreuz als Ladenhüter, der christliche Glaube auf der Resterampe und im Wühltisch. Vielleicht will ihn noch irgendjemand. Vielleicht will ihn auch niemand mehr. Letzter Versuch: „Reduziert“.

Ein Bild, das in die Zeit passt, wo der Bedeutungsverlust der Kirchen unübersehbar ist. Dabei denke ich weniger an Austrittszahlen, mehr an die öffentlichen Debatten. Engagierte Christinnen, profilierte Theologen? Kommen in Fernsehgesprächen und Talkrunden nicht vor. Das Christentum nach Antworten auf relevante Themen zu befragen? Ist vorbei.

Vielleicht, weil da zu viel Moral und zu wenig Menschenfreundlich-

keit zu hören war. Egal. Jesus Christus ist zum Ladenhüter geworden. Jetzt würde ich Ihnen ausführlich erzählen, dass Jesus genau dort hingehört: auf die Resterampe und in den Abfallkorb. Weil er genau dort sein will, wo die Menschen Wert-

GOTT UND DIE WELT



schätzung, Liebe, Vergebung, Stärke am nötigsten haben. Gott wählt bewusst das Abseits, den Schatten. Golgatha war eine Deponie gescheiterten Lebens. Und mancher würde sagen: tapfer, dieser Pfarrer! Verteidigt seinen Gott auf dem Rückzug. Ich bleibe aber gern offensiv. Weniger das Kruzifix im Korb, mehr das große Schild „Reduziert“ stört

mich. Das Etikett. Anderen ein solches zu verpassen, hat wieder Konjunktur.

Auf politischer Bühne werden ungehört verletzte Zuschreibungen rausgehauen. Vor dem Krieg Fliehende sind „Sozialtouristen“. Junge Menschen, die mit Aktionen an und über der Grenze der Legalität den – keine Frage! – notwendigen Klimaschutz einfordern, sind „Klimaterroristen“.

Das ist perfide, weil diejenigen, die nicht genug für den Frieden und nicht genug für zukunftsfähige Lebensbedingungen getan haben, genau diejenigen brandmarken, die die Folgen ihrer schlechten und trägen Politik zu tragen haben. Wer mit Twitter-Verunglimpfungen sich auf Kosten anderer profilieren will, dem gebührt selber das Etikett „Reduziert“.

Menschen müssen miteinander reden, reden, reden. Menschen

müssen ins Gespräch gebracht werden. Mieter heizkostenfressender Wohnungen mit Lützerath-Besetzern. SUV-Fahrer mit „Last-Generation“-Engagierten. Gespräch anstatt Hetze. Genau das ist die Konsequenz des in die Ecke gestellten Christusglaubens: niemanden abzuschreiben, niemanden zu verurteilen, jeden vom Rand in die Mitte zu holen.

Nichts anderes hat Jesus getan, noch im Sterben mit den Mitgekreuzigten. Christen haben die Kommunikationsfähigkeit Gottes und seine Integrationskraft unter die Leute zu bringen.

Wenn wir das an verpönten Orten, unter etikettierten Menschen, im Namen des an den Rand gedrängten Christus tun, sind wir auf der richtigen Spur: nicht jammernde Verlustreligion, sondern Kirche mit kommunikativer Kraft.

Joachim Piephans



Das „reduzierte“ Kruzifix regte unseren Kolumnisten, Pfarrer Joachim Piephans, zum Nachdenken über die Rolle des Glaubens an.

Foto: Joachim Piephans